

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **23 (2010)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



HOCHPARTERRE VERLAG

SONDERHEFT > DIE SCHWEIZ VERÄNDERN

Nachhaltigkeit ist gefragt – und die Sonderschau «Global Building» an der Swissbau 2010 gibt Antworten darauf. Dieses Hochparterre-Sonderheft ist der Katalog zur Ausstellung und erklärt das nachhaltige Bauen. Es gibt einen Überblick über die aktuellen Planungs-, Bau- und Konstruktionsfragen. Es stellt aber auch kritische Fragen und zeigt, dass die globale Klimarechnung mit Minergie-Gebäuden allein nicht aufgehen kann.

> Die Schweiz verändern: Die Swissbau beschäftigt sich mit nachhaltigem Bauen. 2010, CHF 15.–

FORTDRUCK > SBB IMMOBILIEN

Vorbei die Zeiten, als Bähnler nur mit Lokomotiven, Schienen und Passagieren zu tun hatten. Die SBB Immobilien sind seit 2009 eine eigene Division innerhalb der SBB, 100 Millionen Quadratmeter Land gehören in der Schweiz den Bundesbahnen. Die städtischen Areale an zentraler Lage bewirtschaften sie aktiv. Das Ziel hat der Bundesrat vorgegeben: möglichst viel Ertrag. Kritik wird laut: Die Projekte seien nur auf Rendite getrimmt. Dieser Fortdruck schafft den Überblick über die Planungen der SBB Immobilien und soll die längst fällige Diskussion über die Zukunft der Areale anstossen.

> Unter Gewinnruck: Wie SBB Immobilien das Bahnland planen. 2010, CHF 10.–

BÜCHER > BERN BAUT

Der Architekturführer dokumentiert 84 Neubauten in Bern und Umgebung in Bild und Text. Detaillierte Pläne mit den nächstgelegenen Haltestellen von S-Bahn, Tram und Bus machen die Publikation zur praktischen Orientierungshilfe für Wanderungen durch die Bundesstadt und ihre Umgebung.

> Bern baut. Ein Führer zur zeitgenössischen Architektur 1990–2010, Werner Huber und Dominique Uldry, 2009, CHF 35.–, Hochparterre-Abonnenten CHF 29.–

HOCHPARTERRE ONLINE

«HOCHPARTERRE SCHWEIZ» LIVE AN DER SWISSBAU Mitten in der grossen Multimediawand der Sonderausstellung «Global Building» hat «Hochparterre Schweiz» sein Studio eingerichtet und berichtet vom 12. bis 16. Januar 2010 live von der Swissbau. Vor Ort kann man der Redaktion beim Schreiben und Bebildern der Beiträge zusehen, die laufend im Internet publiziert werden. Täglich organisieren wir Talks zum Thema nachhaltiges Bauen (unter anderem mit ETH-Professor Hansjürg Leibundgut), kurze Zeit später sind diese Gespräche im Netz. Besuchen Sie uns an der Messe oder im World Wide Web.

> www.hochparterre-schweiz.ch/swissbau2010

MEHR IM NETZ

Hochparterres Redaktorinnen und Redaktoren recherchieren ihre Geschichten auch im Internet. Dabei stossen sie auf Sites, Bilder und Videos. Der Kasten «Mehr im Netz» sagt, was sie zum jeweiligen Artikel gefunden haben. Die Link-Seite auf unserer Website führt per Mausklick dahin. Beispiele aus diesem Heft sind: zur Titelgeschichte die Webcam, die den Aufbau der Europaallee Tag für Tag dokumentiert. Oder zum Artikel über das Baden in Samedan ein Video, in dem Mario Botta sein Bad für die Stadt Baden erklärt.

> www.hochparterre.ch/links



Privatvilla
Cologne - CH

Architekt:
G.M. Architectes Associés SA
Genève - CH



LANDSCHAFTSINITIATIVE: ZU STRIKT ODER ZU ZAHM?

Im März diskutieren National- und Ständerat die Landschaftsinitiative. Sie verlangt unter anderem, dass während zwanzig Jahren keine neuen Bauzonen ausgeschieden werden dürfen. Doch das ist Bund, Kantonen und Gemeinden zu strikt. Darum arbeitete der Bund einen indirekten Gegenvorschlag aus. Er ist noch nicht öffentlich, aber die Behörden konnten ihn einsehen. Welcher Weg ist effektiver? Schaffen wir es ohne Verbote wie jenes der Initiative, die Zersiedelung einzudämmen? Und geht die Initiative weit genug? RM



Otto Sieber, Pro Initiative: «OHNE DRUCK WIRD WEITER EINGEZONT»

Bauzonenreserven sind zu gross und liegen oft am falschen Ort. Sogar im Kanton Zürich reichen laut Regierungsrat die Reserven, um den Bedarf von Wirtschaft und Bevölkerung für weitere 25 Jahre zu decken. Eine Mehrheit der Bevölkerung möchte die Siedlungsfläche auf dem heutigen Stand begrenzen. Dem trägt die Landschaftsinitiative Rechnung. Sie schont unverbaute Landschaften für Mensch und Natur. Sie sichert den Standortvorteil «attraktive Landschaft» und bewahrt die Schweiz vor unbezahlbaren Infrastrukturbauten. Sie steht für Ernährungssicherung und Biodiversität, indem sie den Schutz des Kulturlands in die Verfassung schreibt.

Die Landschaftsinitiative friert die heutigen Bauzonen nicht ein und verlangt keinen Einzonungsstopp. Vielmehr definiert sie die Raumplanung als gemeinsame Aufgabe von Bund und Kantonen und plafoniert die Gesamtfläche der Bauzonen für 20 Jahre. Das bringt uns endlich dazu, den Boden haushälterisch zu nutzen, indem wir unsere Siedlungen qualitativ hochwertig verdichten und die Entwicklung ins bereits überbaute Gebiet lenken. Wo Neueinzonungen nötig sind, müssen

sie fortan durch Auszonungen kompensiert werden. Damit würden sich die Grösse und die Lage der Bauzonen an der Nachfrage orientieren statt an Partikularinteressen und am Wunsch einzelner Gemeinden nach Wachstum. Weiter müssen Mechanismen für den Bauzonenabtausch entwickelt werden. Bauen ja, aber am richtigen Ort! Für diese Ziele braucht es auch eine Revision des Raumplanungsgesetzes und endlich dessen korrekte Anwendung. Die Revision darf ruhig weiter gehen als die Initiative. Ohne deren Druck wird jedoch hemmungslos weiter eingezont. Otto Sieber ist Pro Natura-Zentralsekretär und Präsident des Vereins «Ja zur Landschaftsinitiative».



Wilhelm Natrup, Contra Initiative: «WIR MÜSSEN WIRKSAMER SEIN ALS DIE INITIATIVE»

Der Stossrichtung der Initiative stimme ich zu: verstärkte Zusammenarbeit zwischen Bund und Kantonen, Siedlungsbegrenzung und -erneuerung. Aber sie sanktioniert die falschen Flächen und leistet gar der Verstädterung Vorschub.

Warum? Das Moratorium trägt nichts bei zum effektiven Vollzug des Raumplanungsgesetzes, weil es keine Vorgaben zur Rückzonung überdimensionierter Bauzonen macht und es keine praktikablen Mechanismen für den Baulandabtausch bietet. Vielmehr drohen unsichere und unerwünschte Effekte.

Die Initiative friert die heute rechtskräftigen Bauzonen ein, auch die peripheren und zu grossen. Kaum ein Kanton wird Rückzonungen machen – das Moratorium schränke genug ein, wird es heissen. Zu befürchten ist zudem, dass gerade auf peripheren grünen Wiesen hektisch gebaut wird, weil die Eigentümer eine spätere Auszonung vermeiden wollen, oder dass sie ihr Land zumindest erschliessen, weil sie sich Entschädigungen aus materieller Enteignung sichern wollen. Beide Effekte wären fatal und das Gegenteil dessen, was die Initiative zu lösen vorgibt.

Der Kanton Zürich hat das Siedlungsgebiet bereits eng begrenzt und zont kaum noch neu ein. Problematisch würde es im weiteren Metropolitanraum: Benachbarte Kantone sind jetzt schon attraktiv für Wohnformen mit hohem Land- und Energieverbrauch. Würden entsprechende Bauzonenreserven eingefroren, ginge diese Entwicklung weiter. Die Initiative bewirkt auch nichts direkt Greifbares, um die Siedlungsentwicklung nach innen zu steuern.

Wir müssen weiter gehen als die Initiative. Und es drängt: Die Nachfrage etwa nach Wohnraum ist hoch und teure Investitionen in innerstädtische Verkehrsinfrastrukturen stehen an. Vordringlich ist deshalb, dass wir ressourcenschonend planen und bauen, vorab in städtischen Räumen und Agglomerationen. Eine nachhaltige Entwicklung verlangt Rückzonungen und die Entwicklung nach innen. Der Bund muss strenger sein und die Kantone zu ihren Hausaufgaben anhalten. Das ist bereits nach geltendem Recht möglich, indem der Bund die Richtpläne genehmigen muss. Der indirekte Gegenvorschlag zur Landschaftsinitiative würde dies verdeutlichen. Wilhelm Natrup ist seit Oktober 2009 Kantonsplaner des Kantons Zürich.



Damian Jerjer, Pro Gegenvorschlag «DER GEGENVORSCHLAG IST GANGBAR»

Der Kanton Wallis hat die grössten Bauzonenreserven. Würde Ihnen die Landschaftsinitiative helfen, die Zersiedelung einzuschränken? Ich denke nicht. Das Moratorium ist zu restriktiv und raumplanerische Lösungswege fehlen. Hinzu kommen drei weitere Knacknüsse: Erstens hängt unsere Bevölkerung kulturgeschichtlich am Grundeigentum, 70 Prozent besitzen eine Wohnung, meist ein Haus. Zweitens können wir Entschädigungen für Auszonungen im grossen Stil kaum finanzieren. Drittens ist die Baulandhortung eine steuerlich günstige Wertanlage. Auf all dies antwortet die Initiative zu wenig klar.